

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ES gibt Menschen mit der geheimnisvollen Gabe, überall Unbehagen zu verbreiten. Aufrechte Männer, pflichtbewußte Bürger, gewissenhafte Väter, oder Junggesellen von exemplarischer Lebenshaltung, gescheit, zuvorkommend, höflich! Aber, wo sie auch auftauchen, friert die Gemütlichkeit ein.

DIE Begabtesten können es sich leisten, stumm dazusitzen: Ihre Haltung und ihr Gesichtsausdruck genügen, um die ganze Gesellschaft zu lähmen. Andere bemühen sich, das Ihre zur Unterhaltung beizutragen. Erzählen Sie erfreut, daß Ihr Sohn die Maturität bestanden hat, beginnen diese vom wachsenden Elend des akademischen Proletariats zu reden. Haben Sie aber beschlossen, Ihren Sohn die Sekundarschule besuchen zu lassen, dann stellt Ihr Gegenüber fest, daß heute bedauerlicherweise selbst für einen Straßenkehrer Mittelschulbildung unerläßlich sei. Verraten Sie beglückt, daß Sie sich nach einer langen, ferienlosen Zeit über Pfingsten einige Wandertage in den Bergen gestatten wollen, erinnert er Sie daran, daß es auch im Wonnemonat Mai gelegentlich tagelang regne und überdies auf jene Zeit mit einer Generalmobilmachung gerechnet werden müsse.

DIESE Leute können nichts dafür. Es ist ihnen einfach in ihrer eigenen Haut

nicht wohl. Sie sind mit sich selbst unzufrieden. Das wirkt sich lähmend auf ihre ganze Umwelt aus. Wir wollen sie bedauern, solange sie nicht darauf ausgehen, ihr unbefriedigtes Herz dadurch zu rächen, daß sie allen andern die Laune verderben.

AUCH nach dem letzten Weltkrieg war der Übergang zum Frieden durchaus nicht plötzlich. Es gab damals in allen unsern Nachbarländern und in der Schweiz ernste Nachwehen. Alles läßt vermuten, daß sich das wiederholen wird. Keine der Schwierigkeiten, die uns heute drücken, wird auf einen Schlag behoben sein. Neue Gefahren drohen uns. Es ist nur recht, uns über sie Klarheit zu verschaffen, und gut, nach Mitteln zu suchen, um sie, soweit das in unserer Macht liegt, zu überwinden. Aber es ist vollkommen sinnlos, uns durch die Vorstellung alles möglichen Unheils zum voraus einschüchtern zu lassen.

DIE kleinen und großen Unheilspropheten reden von den schweren Zeiten, die nach dem Kriege kommen werden, mit einer Begeisterung, die ihre Augen zum Leuchten bringt. Man könnte vermuten, sie wünschten das Unglück geradezu herbei. Verlassen wir uns darauf: sie tun es wirklich. Die einzig vernünftige Haltung dieser Sorte Mensch gegenüber ist, ihr den Rücken zu kehren.